



Berlin, 10. Oktober 2017

PRESEMITTEILUNG

Kulturforum, Sonderausstellungshallen

Matthäikirchplatz 6, 10785 Berlin

Di, Mi, Fr 10 – 18 Uhr, Do 10 – 20 Uhr, Sa + So 11 – 18 Uhr

Gesichter Chinas.

Porträtmalerei der Ming- und Qing-Dynastie (1368-1912)

12. Oktober 2017 – 7. Januar 2018

Eine Sonderausstellung organisiert vom Museum für Asiatische Kunst – Staatliche Museen zu Berlin und dem Palastmuseum Beijing in Kooperation mit dem Royal Ontario Museum Toronto

„Gesichter Chinas“ ist die erste Ausstellung in Europa, die sich explizit der chinesischen Porträtmalerei widmet. Mit einer Auswahl von mehr als 100, zum größten Teil noch nie in Europa gezeigten Werken aus den Sammlungen des Palastmuseums in Peking und des Royal Ontario Museums in Toronto umfasst die Schau einen Zeitraum von mehr als 500 Jahren. Der Schwerpunkt liegt auf den einzigartigen Porträts der Qing-Dynastie (1644-1912), die mit Bildnissen von Mitgliedern des kaiserlichen Hofes und Ahnen-, Militär- sowie informellen Porträts von Künstlern und berühmten Frauen eine vormals nicht gekannte Blüte erfuhr.

Porträtmalerei hat in China eine zweitausendjährige Tradition. Gerade die Zeit der späten Ming-Dynastie ab Mitte des 16. Jahrhunderts mit ihrem wirtschaftlichen Aufschwung und ihrer großen intellektuellen Offenheit gilt dabei als besondere Blütezeit. In diese Zeit fällt auch die Ankunft italienischer Jesuiten-Maler wie Matteo Ricci, die 1583 neue Techniken der europäischen Porträtmalerei in China einführten. Nachdem 1644 das Volk der Mandschu China eroberte und die Qing-Dynastie etablierte, fand am Kaiserhof in Peking ein lebhafter Kulturaustausch zwischen China und Europa statt, die sich exemplarisch auch in der Porträtmalerei verfolgen lässt. Der Jesuiten-Maler Giuseppe Castiglione (Chinesisch: Lang Shining, Mailand 1688 – Peking 1766) ist dabei eine Schlüsselfigur.

Die chinesische Porträtmalerei ist maßgeblich von zwei Darstellungstraditionen geprägt: den Bildnissen von Ahnen sowie von lebenden Personen. Ahnenporträts entstanden zu Ehren verstorbener Familienmitglieder, derer bei religiösen Andachten im Familienkreis gedacht wurde. Meist sind sie von professionellen, doch anonymen Künstlern angefertigt und sind nicht signiert. Dem gegenüber stehen die oftmals signierten, von bekannten Künstlern gestalteten Porträts lebender Personen, darunter bekannte Persönlichkeiten wie hohe Beamte, Künstler, Dichter oder Militärs, aber auch normale Bürger, die in Einzel- und Familienporträts abgebildet sind.

Wurde bislang stets die eine oder andere Darstellungsform in Ausstellungen thematisiert, widmet sich „Gesichter Chinas“ in den zwei Sonderausstellungshallen des Kulturforums bewusst beiden Porträttraditionen, da sie in fortwährendem Austausch miteinander standen. Während die obere Halle den Porträts fürstlicher Personen, Personen in offiziellen Ämtern

Das Fotografieren ist ausschließlich zur aktuellen Berichterstattung über die Ausstellung / Veranstaltung erlaubt. Bei jeder anderweitigen Nutzung der Fotos sind Sie verpflichtet, selbstständig vorab die Fragen des Urheber- und Nutzungsrechts zu klären. Sie sind verantwortlich für die Einholung weiterer Rechte (z.B. Urheberrechte an abgebildeten Kunstwerken, Persönlichkeitsrechte).

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
REFERATSLEITUNG

MARKUS FARR
PRESSEREFERENT

Telefon: +49 30 266 42 3402
Mobil: +49 151 527 53 886

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse



sowie Künstlern gewidmet ist, liegt der Fokus in der unteren Sonderausstellungshalle auf Privatpersonen, Familien und Ahnenporträts.

In pointierten Gegenüberstellungen werden die Porträts in Bezug zu ihrem ursprünglichen gesellschaftlichen und religiösen Kontext sowie ihrer Herstellung gesetzt. So sind die großformatigen Kaiserporträts von seidenen Hofgewändern umgeben, die die Kaiser einst trugen – beide Objektgruppen sind Leihgaben des Palastmuseums Peking. Den Ahnenbildnissen – Leihgaben des Royal Ontario Museums in Toronto – wird ein Altartisch mit Weihrauchfass, Kerzenleuchter und Blumenvasen für Ahnenopfer gegenübergestellt. Weitere Objekte stammen aus den reichhaltigen China-Sammlungen des Ethnologischen Museums und des Museums für Asiatische Kunst der Staatlichen Museen zu Berlin.

Einblick in die damalige Werkstattpraxis gibt ein Konvolut von 365 bisher noch nie ausgestellten Vorstudien zu Ahnenporträts sowie eine Serie von Porträts, die den Kunden einst wie ein Musterbuch von den Künstlern vorgelegt wurden. Dazu werden Handbücher zur Porträtmalerei mit Holzschnittillustrationen wie die „Geheime Werkstatttradition der Porträtmalerei“ von Ding Gao ausgestellt, in denen technische und auch wissenschaftliche Aspekte etwa der Physiognomie erläutert werden. Zudem stellt die Ausstellung bewusst transkulturelle Bezüge zur europäischen Porträtmalerei her, indem sie den chinesischen Porträts europäische Bildnisse aus dem gleichen Zeitraum gegenübergestellt. So trifft unter anderem Anthonis van Dycks „Genueser Dame“ (um 1623) aus der Sammlung der Gemäldegalerie auf ein ähnlich großes männliches Ahnenporträt derselben Zeit aus China

Zur Ausstellung erscheint ein umfangreicher Katalog in deutscher und englischer Sprache im Imhof Verlag.

„Gesichter Chinas“ wird großzügig gefördert durch The Robert H. N. Ho Family Foundation.

Auf dem Weg zum Humboldt Forum

Die Sammlungen des Museums für Asiatische Kunst und des Ethnologischen Museums der Staatlichen Museen zu Berlin werden auch während des Umzugs ins Humboldt Forum für Besucherinnen und Besucher sichtbar bleiben. Unter dem Motto „Auf dem Weg zum Humboldt Forum“ finden bis 2019 zahlreiche dialogische Sonderausstellungen und -präsentationen sowie Veranstaltungen der außereuropäischen Sammlungen am Kulturforum und auf der Museumsinsel Berlin statt.

Weitere Informationen zum gesamten Programm finden sich auf der Webseite www.smb.museum/auf-dem-weg-zum-humboldt-forum.

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
REFERATSLEITUNG

MARKUS FARR
PRESSEREFERENT

Telefon: +49 30 266 42 3402
Mobil: +49 151 527 53 886

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse